

Orthologie als Vorschule der Geist-Erkenntnis

Reto Andrea Savoldelli

*Motive aus einem am 24. September 1993 in Dornach gehaltenen Vortrag.
Erstabdruck in der Korrespondenz des Gideon-Spicker-Vereins, Dornach (1993/11).
Überarbeitet als Studienmaterial für die Orthologie-Seminare (April 2014).*

In einem Aufsatz in der Zeitschrift «Die Drei» (1985) hat Herbert Witzenmann drei Gründe für die Durchführung und Darstellung erkenntniswissenschaftlicher Forschung angeführt: Erstens ästhetisch-gedankenkünstlerische, zweitens initiationsbezogene, drittens grundlegendienliche insofern, als das methodische Selbstverständnis der Natur- und Geisteswissenschaften bei eingehender Prüfung sich auf die ontologische Erkenntniswissenschaft (Strukturphänomenologie) wird stützen müssen. Der folgende Gedankengang untersucht den zweiten Beweggrund, dessen Themenkreis er als **Orthologie** zu entwickeln sucht.

Wie die Evolution natürlicher Lebewesen führt auch die menschliche Entwicklung durch Sprünge, durch Mutationen der seelisch-geistigen Erkenntnisorientierung hindurch. Es sind dies die Umbildungsphasen der seelischen Organisation, welche subjektiv als schmerzhaft Prüfungen, objektiv als Verhaltens- und Vorstellungskorrekturen charakterisiert werden können, welche dem Bewusstwerden neuartiger Sinneswerkzeuge der überphysischen Geistleiblichkeit einhergehen. Eine von der gegenwärtigen Zeitsituation geforderte Mutation soll mit Blick auf den Erkenntnisvorgang als der zentralen menschenbildenden Ich-Aktivität dargestellt werden. Sie könnte auch im Hinblick auf die künstlerische Gestaltungsfähigkeit oder die religiös-soziale Hingabekraft untersucht werden.

Philosophie tritt, sobald sie sich im Dienst der modernen Geisteswissenschaft weiss, in zwei stilistisch unterschiedlichen Formen auf. Diese bergen zwischen sich ein zentrales Übergangsproblem, nämlich die Erfahrungen der Initiation in die geistige Wirklichkeit. Schelling hat das damit verbundene Entwicklungsgesetz in seiner Darstellung der Wechselbeziehung zwischen "negativer" und "positiver" Philosophie vorgedacht. (Ihm zufolge arbeitet die „negative“ Philosophie in rein begrifflichen Erläuterungen, die vorwiegend der Wahrheitssicherung dienen, während die „positive“ Philosophie, der sich Schelling im Spätwerk seiner „Philosophie

der Offenbarung“ zugewandt hat, nach der Überwindung der Objekt/Subjektrennung zu höheren Erkenntnissen vorzustossen berufen sei.) - Rudolf Steiner sprach dies einmal in verdeutlichender Steigerung so an:

«Mit der Philosophie der Freiheit war die Anthroposophie dem Leben nach, nicht der Theorie nach begründet. Es sagen nun diejenigen, die nicht mit dem Leben zu tun haben, sondern mit Schulstaub-Logik: „Aus der Philosophie der Freiheit folgt logisch nicht die Anthroposophie.“ - Wenn es logisch folgen würde, dann hätten Sie nur sehen sollen, wie alle die Schulmeister im Jahre 1894 aus der Philosophie der Freiheit heraus die Anthroposophie deduziert hätten! Das haben sie hübsch bleiben lassen. Aber hinterher gestehen sie ein, sie können es nicht deduzieren, sie bringen das nicht zusammen, machen das zu einem Widerspruch zwischen dem Späteren und dem Früheren.» (Rudolf Steiner in Dornach am 17. Juni 1923)

Herbert Witzenmanns bedeutendes Gesamtwerk enthält viele Beiträge, welche durch die erste und die dritte der von ihm genannten Grundintentionen gespiesen sind, während die zweite verhältnismässig wenigen seiner Texte zugrunde lag.¹ - Die Hauptwerke seiner strukturphänomenologischen Forschung² fassen auf Rudolf Steiners philosophischem Frühwerk, das in ihnen weiterentwickelt wurde³. In ihnen hat Witzenmann die seelische Beobachtung als sinnlichkeitfreie Zeugen-schaft für die innerhalb des Gegenstroms begrifflicher und wahrnehmlicher Elemente entstehenden, stufenförmig strukturierten Wirklichkeit zum zentralen „Forschungsgegenstand“ erhoben. Dabei entwickelt die Ich-Tätigkeit in den nachvollzogenen seelischen Beobachtungsreihen ihre geistige Selbstanschauung als die unbegrenzt vertiefbare Grundlage des gewöhnlichen Ich-Bewusstseins. Die begrifflich intuitive Selbsterhellung des Denkens bleibt durch die Zurückdrängung der individuellen Organisation von dieser - durch die antikausale Beziehung zur ihr - indirekt abhängig.

¹ Zu ihnen gehören: Kann uns die seelische Beobachtung den Blick für die Einweihung öffnen? (in: Schülerschaft im Zeichen des Rosenkreuzes), Erkenntniswissenschaftliche Bemerkungen zur Bildhaftigkeit über-sinnlichen Schauens (in: Verstandesblindheit und Ideenschau).

² Die Voraussetzungslosigkeit der Anthroposophie, Strukturphänomenologie, Goethes universalästhetischer Impuls, Sinn und Sein.

³ s. R.A.Savoldelli, Die Philosophie der Freiheit Rudolf Steiners und die Strukturphänomenologie Herbert Witzenmanns - ideelle Kontinuität als Wissenschaftsprinzip (SeminarVerlag, Basel)

In der zweiten Form der Geistphilosophie werden die seelenfrei erlangten Erkenntniserlebnisse (frei von leibbezogenen, erinnerungsgestützten Seeleninhalten) durch ein individualisiertes Ausdrucksgeschehen in das gewöhnliche Bewusstsein übertragen. Der Stoff hierbei ist die gebildete Fähigkeit zur Durchführung und Erfassung von, wie Witzenmann formuliert, „ideell rückbestimmten Bestimmungen.“ - Rudolf Steiner nennt im ersten Kapitel seiner Schrift "Von Seelenrätseln" (1916) die im Bewusstsein der anthroposophischen Geisteswissenschaft arbeitende Philosophie eine **Philosophie über den Menschen**. Rudolf Steiners Darstellung zufolge vermittelt die **Philosophie über den Menschen** (die bis heute ausser in wenigen Denkern noch Zukunftsmusik geblieben ist) die Ergebnisse der „anthropologisch“ von unten her und der „anthroposophisch“ von oben her aufeinanderzulauenden Forschungslinien. Die anthropologische Wissenschaft gipfelt im Erfassen der Logik als zeitgemäss erneuerte Universalienlehre ⁴, die anthroposophische in einer imaginativ erarbeiteten Sinnes- und damit Geistleibeslehre.

Ich war nach einem Vortrag in Stuttgart einmal Zeuge, wie sich jemand Herbert Witzenmann gegenüber beklagte, dass seine Schriften so schwer verständlich seien. Er antwortete, dass dieser Umstand damit zusammenhänge, dass jene von keiner unverständlichen Zeile unterbrochen würden. In der Tat wird das Unverständliche, ob es beispielsweise in grosser Zahl als „unterverständlich“ in Zeitungsartikeln, oder „überverständlich“ in einem Vortrag Rudolf Steiners auftreten mag, gern als das schon irgendwie Verständliche überlesen und missverstanden. Man denkt darüber hinweg. Das ist bei den Schriften Herbert Witzenmanns wie überhaupt bei den sich über ihre Schritte Rechenschaft ablegenden erkenntniswissenschaftlichen und mathematischen Darstellungen unmöglich. Sie veranlassen uns, insofern wir uns auf sie einlassen, zu unablässiger Konzentration auf die denkeigene Selbstbestimmung. - In der Einleitung zur Schrift **Aus der Akasha-Chronik** bemerkt Rudolf Steiner:

«Der Leser möge manches Dunkle und Schwerverständliche hinnehmen und sich zu einem Verständnis durchwinden, wie sich der Schreiber zu einer allgemein verständlichen Darstellung durchzuwinden suchte.»

Wobei der Grund für das Schwerverständliche hier nicht allein in der mangelnden Konzentrationsfähigkeit des Lesers zu liegen braucht. Denn die Konzentration auf die begrifflichen Inhalte mobilisiert nicht alles, was dem Verständnis der Mitteilun-

⁴ s. H. Witzenmann, die Kategorienlehre Rudolf Steiners

gen Rudolf Steiners dient. Ihre geistigen Gehalte wurden vom Verfasser ausserhalb des Vorganges ihrer schriftlichen Darstellung aufgefunden. Letztere soll zu einer das Verstehen anregenden Form führen, welche jedoch dennoch nur allzu leicht missverständlich sein kann, da sie an vielen Stellen einer Überbrückung der Bewusstseinsform des Verfassers mit demjenigen des Lesers bedarf. Letzterer hat zu der konzentrativen Aufnahme der zu Begriffen geronnenen Inhalten die im stilistischen Hintergrund des Textes liegende, meditativ zu erfassende Grundlage zu aktivieren. Jede bewusste stilistische Formung gibt, genau betrachtet, dem überideellen Erfahrungshintergrund des Darstellenden Ausdruck.

Die erste Form der Geistphilosophie besitzt ihren entscheidenden Entwicklungswert darin, dass sie in der seelischen Beobachtung („nach naturwissenschaftlicher Methode“) den Erkenntnistrieb an die Grenze zwischen der ideell-geistigen und der geistschauenden Erkenntnis führt. Die auf diesem Wege zu leistende Hingabe an die begrifflich-intuitive Introspektion wird von moralisch-selbsterzieherischen Zugriffen unterstützt, ohne die jene keinen tragfähigen Grund finden können. Im Innewerden der geistigen Widerstände, welche die Organisationswirkungen durchziehen, werden dem Geistesschüler die individuell zu lösenden Aufgaben ansichtig, die sich durch die Fortentwicklung des Erkennens stellen. Die von Rudolf Steiner begründete goethenistische Erkenntniswissenschaft als die wissenschaftliche Form der Verständigung des gewöhnlichen Bewusstseins mit sich selbst ist die Frucht einer zwei Jahrtausende alten abendländischen Philosophiegeschichte. Sie zeigt ihre Eigenart im Unterschied zum deutschen Idealismus, dessen Erfüllung sie darstellt. Ohne diesen Unterschied scharf ins Auge zu fassen, wird heute jede Geisteswissenschaft einseitig. Ihn hatte Rudolf Steiner im Auge, als er schrieb:

«Der einseitige Idealismus kommt nicht dazu, durch die Ideenwelt eine geistige Welt zu suchen; er sieht in der Ideenwelt selbst die geistige Welt. Dadurch wird er dazu getrieben, innerhalb der Wirksamkeit des "Ich", wie festgebannt, mit seiner Weltanschauung stehen bleiben zu müssen.» (Diese Sätze wurden 1918 ins zweite Kapitel der Zweitaufgabe der **Philosophie der Freiheit** eingefügt.)

Die idealistische Philosophie war dafür anfällig, die jeweils offen bleibenden Fragen durch logisch fortschreitende Systematisierung oder durch ideelle Phantasie zu überspringen. Jenen idealistischen Systematisierungszwang bemerken wir bei Kant der Natur, bei Fichte der Ich-Erfahrung, bei Hegel der dem Denken innewohnenden Gesetzmässigkeit gegenüber. Die seelisch beobachtende Analyse des Erkenntnis-

vorganges und der innerhalb des Erkennens erfolgenden Wirklichkeitsbildung bewegt den Suchenden, das Problembewusstsein zu heben und die Selbstbefragung zu verschärfen. Damit werden erlangte Antworten zu Keimen neuer Fragestellungen, was den seelisch-geistigen Fortschritt vor der Erstarrung in der Systematisierung beschützt.

Die Beobachtung des Denkens bildet die Grundlage für jede wissenschaftsdienliche Begriffserfassung. Kontraktion und Expansion der individuellen Denktätigkeit liegen im Wahrnehmblichen (Kontraktion durch Unterschiedlichkeit und Vereinzelung) wie im Denken (Expansion durch Allgemeinheit und Zusammenhang) beschlossen. Der seelisch beobachtete Erkenntnisvorgang fusst auf der Wechselbeziehung und der wechselweisen Umgestaltung von Begriff und Wahrnehmung ineinander. Dadurch ist ihm die Grenze zu den - durch Vorstellungsreihen hindurch ergriffenen - übervorstellbaren Inhalten gesetzt. So liegt zum Beispiel der Gehalt des goetheschen Ausspruchs **Die Idee ist ewig und einzig, von den Ideen zu reden ist nicht wohlgetan** in der Zusammenführung und Verschmelzung mehrerer Begriffe wie „Einzigartigkeit“, „Ewigkeit“ und „Idee“, „Sein“, „Ideen“, „Nichtsein“, was inhaltlogisch seine Aussage aufhebt. Ebenso ist dem individuellen Erkenntnisvorgang eine Grenze zum unturvorstellbaren „Nichts“ des reinen Wahrnehmungsinhaltes gezogen, wovon in hindeutenden Begriffen wie etwa **eigenschaftslose Eigentümlichkeit** lediglich paradoxal gesprochen werden kann. Da dem Denker die objektiven Hemmnisse seiner Fähigkeit, die geistlähmenden Leibeswirkungen zurückzudrängen, in allerlei Wirkungen der leibabhängigen Seelennatur schmerzlich anschaulich werden, wird die Technik ihrer Überwindung zur zentralen Aufgabenstellung der individuellen geisteswissenschaftlichen Praxis. Eine davon abstrahierte Geisteswissenschaft ist als Selbstbetrug zu charakterisieren, da wirkliche Geisterfahrung nur als Beobachtungsergebnis Gültigkeit beanspruchen kann. Was Wizenmann in seiner Schrift **Die Tugenden** als Übungsinhalte beschreibt, bedeutet keinen Abstecher in das Gebiet subjektiver Gefühlserbauung, sondern ergibt sich mit innerer Notwendigkeit aus der Einsicht in die Natur von Organisationswirkungen, die der freien Ich-Aktivität durch ihren selbstisch unverwandten Anteil der Gedächtniskonstitution entgegenstehen und die geistige Einsicht und Überschau lähmen oder verzerren. Das Bewusstwerden der Grenzen unserer ideell-geistigen Aktivität führt zu einer allmählich sich zusammenschließenden Empfindung ihres Gültigkeitsbereiches. Sie entspricht den in **Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?** beschriebenen, zur Erleuchtung führenden Massnahmen und Vorgängen.

«Für die Erkenntnis der unsterblichen Seelennatur, für die Erkenntnis der geistigen Welt und auch des göttlichen Wesens wird die Philosophie gewiss immer unfruchtbar bleiben, aber sie wird nicht unfruchtbar bleiben für die Entfaltung gewisser menschlicher Kräfte, für die Heranentwicklung gewisser menschlicher Fähigkeiten.» (Rudolf Steiner am 19. Dezember 1914)

Soll die Denktätigkeit durch seelische Beobachtung erhellt und gefestigt werden, so müssen alle nicht von Grund auf durch sie aufgebauten Vorstellungen, auch wenn sie Antwort auf drängende empfundene Fragen versprechen sollten, zurückgewiesen werden. Das Grenzerlebnis ist erkenntnismoralischer Art, denn es ist die gesamte leibliche und seelische Konstitution, die den Grad der Befreiung der Erkenntniskräfte mitbestimmt. Der nach wahrer, das heisst unerschütterlicher Selbsterkenntnis Strebende muss seine illusionäre Befriedigung an fremdgeprägte Wissensinhalte und Gefühlseinflüsse durchschauen und abweisen lernen. Er wird die Hoffnung allein in die dramatische Gesetzmässigkeit setzen, die den Kontrast zwischen der finsternisumfangenen Orientierungslosigkeit und der zunehmenden Strebengewissheit weiter zu verstärken berufen ist. Die Befruchtung durch einen Einschlag, der von „ausserhalb“ des individuell aufgebauten Gedankenlebens stammt, doch dieses von „innen“ heraus erhellt, muss in Ruhe und Gleichmut abgewartet werden.

Ins Grosse übertragen wiederholt sich in unserem Jahrhundert ein Vorgang, der sich zum Beginn unserer Zeitrechnung als Wirkung der historischen Begründung des Christentums auf die Philosophie in variierte Form bereits abgespielt hat. Rudolf Steiner gliedert die Geschichte der Philosophie in vier Epochen. Die erste dauerte bis zur Wende unserer Zeitrechnung, mit der die zweite beginnt. Um auf die innere Entsprechung des Einschlages in die philosophische Entwicklung durch die untergründige Kraft des christlichen Impulses am Ausgange unserer Zeitrechnung mit demjenigen in unserer unmittelbaren Gegenwart hinzuweisen, ersetze ich in der Charakterisierung der zweiten Epoche der Philosophiegeschichte in Rudolf Steiners **Die Rätsel der Philosophie** seine Ausdrücke "*diese Zeit*" durch "*unsere Zeit*", "*religiös*" durch "*geisteswissenschaftlich*" und "*griechisch*" durch "*neuzeitlich*", wodurch wir nun in zutreffender Übereinstimmung mit unserer Bewusstseinsituation lesen:

«Die Philosophen unserer Zeit tauchen mit dem philosophischen Denken ganz in die geisteswissenschaftlichen Vorstellungen unter. Durch diese Vorstellungen

sucht die Menschenseele, die sich im erwachten Selbstbewusstsein ganz auf sich gestellt sieht, das Bewusstsein ihrer Eingliederung in das Leben des Weltorganismus zu gewinnen. Der Gedanke wird ein blosses Mittel, um die Anschauung auszudrücken, die man aus geisteswissenschaftlichen Vorstellungen über das Verhältnis der Menschenseele zur Welt gewonnen hat. Eingebettet in diese Anschauung wächst das Gedankenleben, vom geisteswissenschaftlichen Vorstellen genährt, wie der Pflanzenkeim im Schoss der Erde, bis er aus diesem hervorbricht. In der neuzeitlichen Philosophie entfaltet das Gedankenleben seine Eigenkräfte; es führt die Menschenseele bis zum Erfühlen ihrer Selbstständigkeit; dann bricht aus den Untergründen des Geisteslebens in die Menschheit herein, was wesentlich anderer Art ist als das Gedankenleben. Was die Seele erfüllt mit neuem inneren Erleben, was sie gewahr werden lässt, dass sie eine eigene, auf ihrem inneren Schwerpunkt ruhende Welt ist.»

(Rudolf Steiner im Kapitel "Zur Orientierung über die Leitlinien der Darstellung")

Rudolf Steiner hat den erwähnten Einschlag in das Erkenntnisleben, wie er für ihn in der Mitte seines Lebens erfolgte, mit folgenden Worten beschrieben:

«Ich fühlte, wie das Ideelle des vorangehenden Lebens nach einer gewissen Richtung zurücktrat und das Willensmässige an dessen Stelle kam. Damit das möglich ist, muss sich das Wollen bei der Erkenntnis-Entfaltung aller subjektiven Willkür enthalten können. Der Wille nahm in dem Masse zu, als das Ideelle abnahm. Und der Wille übernahm auch das Erkennen, das vorher fast ganz von dem Ideellen geleistet worden war.» (In Kap.22 von **Mein Lebensgang**)

Wenn wir uns ein Bewusstsein über den Gültigkeitsbereich der Erkenntniswissenschaft als einer geisteswissenschaftlichen Propädeutik verschaffen wollen, ist es unabdingbar, das von Rudolf Steiner Erwähnte zu verstehen, da in der beschriebenen Änderung der seelischen Grundkonstitution etwas allgemein Gültiges zur Darstellung gelangt. Dabei stellt sich ebenso die Frage nach dem Unterschied, den Herbert Witzmann in seinem Aufsatz **Kann uns die seelische Beobachtung den Blick für die Einweihung öffnen?** anspricht:

«Das seelische Beobachten kann durch sich selbst zwar zunächst im Wesentlichen nur jene Beobachtungen gewinnen, welche dem im erzeugenden Erkennen entfaltetem Denken gelten. Diese Beobachtungen öffnen aber zugleich auch den Denkblick für die Mitteilungen des Geistesforschers.»

Oder in seiner Einleitung zu **Intuition und Beobachtung (I)**:

*«Was Rudolf Steiner an Wissensinhalten vermittelt, hat nur insofern kultur-
neurnde Bedeutung, als es diese Erneuerung von innen her durch die Anregung
zum selbstständigen Auffinden des von ihm Mitgeteilten in Bewegung bringt.
Diese Bestätigung gewinnt die seelische Beobachtung. Denn im vollbewussten
Mitvollziehen des Wirklichkeitaufbaus, der sich im Erkennen überschauen lässt,
können die Entsprechungen der Mitteilungen entdeckt werden, die Rudolf Steiner
seiner Geistesschau entnimmt.»*

Wie diese Entsprechungen zu begründen und damit zu verstehen sind, bezeichnet eine Grundfrage der goetheanistischen Erkenntniswissenschaft wie jeder spirituell orientierten Menschenkunde. Sie ist nach meinem Wissensstand noch keineswegs gelöst. Die Aussage Rudolf Steiners wurde zwar vielfach in Wort und Schrift überliefert, dass sich geistige Forschung übersinnlicher Wahrnehmungsorgane bediene, dass die Erkenntnis ihrer Ergebnisse jedoch nicht an jene gebunden sei. Dies implizieren auch die beiden Zitate Witzenmanns. Einer **Philosophie über den Menschen** ist die Aufgabe gestellt, die Einsicht in die Existenz jener „*Entsprechungen der Mitteilungen Rudolf Steiners*“, von denen Witzenmann spricht, zu begründen. Denn zunächst ist nicht einzusehen, wieso im „*seelisch beobachteten Erkennen der Wirklichkeit*“ Entsprechungen für das geistige Geschehen in der Wesenssphäre auftreten sollen, wenn sich letzteres im sinnlichkeits- und seelenleibfreien Zustand dem Geistesforscher in seiner „*Geistesschau*“ unter Bedingungen mitteilt, welche per definitionem ausserhalb der seelischen Beobachtung liegen.

In der bedeutenden, posthum veröffentlichten Schrift Witzenmanns **Die Kategorienlehre Rudolf Steiners** finden sich meiner Einsicht nach bereits weitentwickelte Vorarbeiten zu dem gekennzeichneten zentralwissenschaftlichen Desiderat, welches das rhythmische Verhältnis zwischen dem Erfassen der inneren Natur der Universalien und der Erforschung des hierarchischen Wesensweben als die Hin- und Rücküberschreitung der Schwelle zur geistigen Welt wird vermitteln können. Es liegt im Aufgabenbereich der **orthologischen Schulung** als einem geisteswissenschaftlichen Impuls, das Verständnis für das bezeichnete, zentrale Forschungsgebiet zu fördern.

Die Erfahrung des sinnlichkeitsfreien Denkens stellt sich dann ein, wenn sich der Ätherleib vom Haupte her selbstreflexiv aufzulichten beginnt und als erster übersinnlicher Geistleib ins Bewusstsein tritt. Während des geistigen Aktionszustandes reiner Ideentätigkeit finden dabei Innenbespiegelungen des Bildekräfteleibes statt. Sie können zu Imaginationen verdichtet werden, wenn sich der Schüler der Geisteswissenschaft auf die Verrichtungen einlässt, wie sie Rudolf Steiner hierfür empfohlen hat (siehe weiter unten). Die imaginativ gewonnenen Erkenntnisse enthüllen geistig die physische und seelische Organisation, die der erkennenden Ich-Tätigkeit reziprok entspricht. Dabei kommt das Folgende in Betracht:

Die physiologische Wirksamkeit des Sinnes-Nervenorganismus wirkt nicht durch sich selbst chaotisierend und dekomponierend auf die geistdurchdrungene Wirklichkeit der Welt. Losgelöst von der auf sinnliches Wahrnehmen hinorientierten Aufmerksamkeit eines Ich-Wesens ist sie selbst ein Element jener Gesamtwirklichkeit. Erst dadurch, dass sie in den Dienst eines individuell ausgelösten Beobachtungsaktes tritt, vermittelt sie die geistige Zusammenhänge entbehrenden Sinneswahrnehmungen. Die sinnlich-sittliche Beobachtung, wie Goethe das sinnenfällige Beobachten unter Aufrechterhaltung und Steigerung des Ich-Bewusstseins nannte, kann sich vom sinnlich Wahrnehmblichen an einer Teetasse, an der berühmten Billardkugel ⁵ oder dem fliegenden Vogel abwenden und sich der willentlich-gefühlsmässigen Einbettung ihrer Beobachtungsintention im Zusammenhang der Beobachtungsumgebung zuwenden, die ein alle einzelnen Ebenen karmisch umfliessender Gesamthorizont umfasst. Dadurch rücken die bei Beginn vordringlichen, sinnlichen Ansatzpunkte des Beobachtens zugunsten von rein seelischen Impressionen, die imaginativ zu sichern sind, in einen traumbildhaften Hintergrund.

Dieser Ebenenwechsel kann auch umgekehrt verlaufen. In beiden Fällen tritt zur seelischen Beobachtung des sinnlichen Wahrnehmens und Erkennens diejenige rein seelischer Phänomene hinzu. Diese branden nach einer gefühlsmässigen Erweiterung und willentlichen Umwendung des Aufmerksamkeitsfokus gegen „Innen“ an das geistige Aktionszentrum heran. Doch treten auch an diesen labilen, leicht dem Bemerken entweichenden Seelenregungen Eigentümlichkeiten auf, die zu ihrer erkennenden Durchdringung und Vervollständigung auffordern. Diese sind jedoch primär **nicht** auf die Wirkung des Sinnen- und Nervenlebens, sondern auf diejenige durch das **individuell-subjektive rhythmische Gefühlssystem** und

⁵ s. den Beginn des 4. Kap. der Philosophie der Freiheit R. Steiners

die **stoffwechselbestimmte charakterologischen Anlage** ⁶ zurückzuführen. Soll in diesem Bereich des belebten und beseelten Organismus ein ichhaft wirklichkeitbildender Rekompersionsvorgang stattfinden, so muss die natürliche Leibestätigkeit nicht bloss wie im Vorstellungsleben zurückgedrängt, sondern vielmehr durchdrungen und auf einer weiter entwickelten Stufe wie abgestreift werden. ^{7 / 8} - Es ist ein Irrtum, sich vorzustellen, dass, physiologisch betrachtet, dieselben Vorgänge sich abspielen, wenn eine Hand ein Geschenk oder ein Diebesgut an sich nimmt. Die Umsetzung eines seelisch ausgelösten Gedankenimpulses in einem äusseren, der sinnengestützten Beobachtung zugänglichen Bewegungsvorgang ist ein magischer Akt. Und er wird in seiner leibstofflichen Erscheinung zu einem anderen, je nachdem sie von Freude und Dankbarkeit oder von Habgier und Egoismus ausgelöst wurde. Dass die dabei auftretenden biochemischen Unterschiede noch nicht aussagekräftig erforscht wurden, liegt an den angesichts der feinstofflichen Prozesse unpräzisen oder fehlgerichteten Untersuchungsmethoden. Die Wirkung geistig-seelischer Vorgänge auf physische Lebensvorgänge wird zwar im allgemeinen kaum noch von einem sich darüber Unterrichtenden bestritten. Die naturwissenschaftliche Erforschung dieses Zusammenhanges sieht sich jedoch, ganz im Gegenteil zur leicht dokumentierbaren, gegenläufigen Auswirkung physischer Eingriffe auf das Seelenleben, mit der allgemeinen Schwierigkeit einer gleichzeitigen Untersuchung von seelisch-geistigen wie physiologisch-biochemischen Vorgängen konfrontiert. Für die geisteswissenschaftliche Untersuchung einer höheren Stufe des menschlichen Erkennens tritt zur Zurückdrängung der Nerven-Sinnesorganisation die Aufhellung der Gefühlskräfte und die Durchdringung der Stoffwech-

⁶ der Ausdruck R.Steiners im 9.Kap. seiner Freiheitsphilosophie

⁷ Damit können die zahlreichen Darstellungen Herbert Witzensmanns, die der Dekomposition und Rekompersion der Wirklichkeit gelten, womöglich eine Präzisierung erfahren. Dem von Witzensmann allein ins Auge gefassten vordringlichsten System der Dekompersion, nämlich dem Sinnes/Nervensystem, müssen die genannten zwei Systeme einer erweiterten Organisationswirkung an die Seite gestellt werden, um den ichbildenden Verwirklichungsvorgang des Erkennens und Selbsterkennens vollständig zu erfassen. Zwar fehlen bei Witzensmann die Darstellungen einer vollständigen Wiederherstellung der Wirklichkeit nicht (zB im **Wettstreit mit der Rose** in **Die Tugenden**.) Überhaupt spielt in seinen zahlreichen Darstellungen des Erkennens die Überwindung von Sympathien und Antipathien oder der auf Überwältigung zielenden Absichten eine grosse Rolle, doch wird dabei der Zusammenhang zum allgemeinen Zurückdrängungsvorgang nicht ausgeführt. Vielleicht, weil Witzensmann bewusst war, dass damit mehr als eine blosser „Rekompersion der Wirklichkeit“ vorliegt.

⁸ „Dem Wesenhaften, das im Denken wirkt, obliegt ein Doppeltes: Erstens drängt es die menschliche Organisation in deren eigener Tätigkeit zurück, und zweitens setzt es sich selbst an deren Stelle.“ (R.Steiner, 9.Kap. Philosophie der Freiheit)

selnatur hinzu. Rudolf Steiner hat diese Stufen der Leibbefreiung im bereits herangezogenen Kapitel 22 von **Mein Lebensgang** wie folgt beschrieben:

«Für die Sinnesbeobachtung ist der einzelne Erkenntnisakt an den Organismus gebunden. Für die ideell-geistige Erkenntnis ist der einzelne Akt ganz unabhängig von dem physischen Organismus; dass aber solche Erkenntnis (durch seelische Beobachtung gewonnene, Anm.) überhaupt durch den Menschen entfaltet werden kann, hängt davon ab, dass im allgemeinen das Leben im Organismus vorhanden ist. Bei der dritten Art von Erkenntnis (der „geistschauenden“, Anm.) ist es so, dass sie nur dann durch den geistigen Menschen zustande kommen kann, wenn er sich von dem physischen Organismus so frei macht, als ob dieser gar nicht vorhanden wäre.»

Beiden Philosophieformen, der strukturphänomenologischen wie der rein geisteswissenschaftlich geprägten **Philosophie über den Menschen**⁹ ist in den geistigen Kulturoasen der kommenden Jahrzehnte eine bedeutsame initiationsspropädeutische wie sozialtherapeutische Zukunft gewiss. Wenn einzelne Denker in gegenseitiger Hochachtung und in der Gewissheit ihrer geistigen Zusammengehörigkeit zu immer weiter entwickelten Resultaten und Ausdrucksformen für die genannten philosophischen Disziplinen gelangen werden, trägt gerade dies „*wie nichts anderes*“ zum ideellen Rüstzeug einer auf die zukünftige Kulturstufe geistiger Oasen hinorientierten Bildung bei. Die den eingangs erwähnten drei Zwecken verpflichtete Philosophie wird die intellektuelle Dressur vollständig überwinden, wie sie unsere Gegenwart auf dem Felde der Hochschulen zelebriert. Diese soll die Studenten und Studentinnen ebenso *zielführend wie gedankenlos* an die systemimmanent existierenden Schalthebeln der Staatsmacht und der beruflichen Vorsorge heranbringen, wohingegen es der einzige Sinn wahrer Bildung sein muss, das Erwachen an den lebendigen Weltgedanken der sich seelisch-geistig Schulenden zu unterstützen. - Nicht dem immer weiter um sich greifenden Unsinn einer allein im Dienste weiterer Ausstaffierung sinnlichen Behagens und Erregens zweckhaft betriebenen Intelligenz gehört die Zukunft, sondern dem Vernehmen der Impulse, für die geistige Schöpferwesen durch Menschen individuell geschöpfte Ausdrucksformen erwarten.

«Der Gedanke einer Hochschule für Geisteswissenschaft ist die notwendige Konsequenz, die aus der Auslieferung des spirituellen Wissens, dessen unsere Zeit gewürdigt worden ist, gezogen werden muss.»

⁹ zu ihr gehören zB die Leitsatz-Briefe Rudolf Steiners oder einige Essays Albert Steffens.

(Rudolf Steiner in einem «Schreiben an die Mitglieder der theosophischen Gesellschaft und deren Freunde, den Johannesbau in München betreffend», Oktober 1911)

Über das Studium der Philosophiegeschichte meinte Rudolf Steiner in dem bereits zitierten Vortrag aus der Reihe **Wie bringt man das Sein in die Ideenwelt?** (vom 19. Dezember 1914):

«Dasjenige, was wir treiben, indem wir uns in dieses, von einem gewissen Gesichtspunkte allerdings vergebliche Ringen vertiefen, ist dennoch etwas unendlich Bedeutungsvolles, etwas, was durch nichts anderes ersetzt werden kann.»

Inmitten der Darstellung über die Erkenntnis höherer Welten in **Die Geheimwissenschaft im Umriss** erwähnt Rudolf Steiner sein philosophisches Frühwerk. Er sagt dazu:

«... In den genannten Schriften ist nichts aufgenommen aus den Mitteilungen der Geisteswissenschaft selbst. Und doch ist gezeigt, dass das reine, nur in sich arbeitende Denken Aufschlüsse gewinnen kann über die Welt, das Leben und den Menschen. Es stehen diese Schriften auf einer sehr wichtigen Zwischenstufe zwischen dem Erkennen der Sinnenwelt und dem der geistigen Welt. Sie bieten dasjenige, was das Denken gewinnen kann, wenn es sich erhebt über die sinnliche Beobachtung, aber noch den Eingang vermeidet in die Geistesforschung. Wer diese Schriften auf seine ganze Seele wirken lässt, der steht schon in der geistigen Welt; nur dass sich diese ihm als Gedankenwelt gibt. Wer sich in der Lage fühlt, solch eine Zwischenstufe auf sich wirken zu lassen, der geht einen sicheren Weg; und er kann sich dadurch ein Gefühl gegenüber der höheren Welt erringen, das für alle Folgezeit ihm die schönsten Früchte tragen wird.»

Warum dies so ist, führt Rudolf Steiner an dieser Stelle nicht aus. Er hat die Begründung für diese Aussage dem Nachdenken der ihm auf diesem Wege zu folgenden Bemühenden überlassen. Jene als Zwischenstufe angesprochene Erkenntnisform ist diejenige einer ins volle Bewusstsein gehobenen Freiheit. Alles, womit sie Rudolf Steiner charakterisiert, kann nur aus Freiheit geschehen: „*Sich über die sinnliche Beobachtung erheben*“ wie auch „*den Eingang in die Geistesforschung noch vermeiden.*“ - Das erstere schärft das Bewusstsein gegenüber den ahrimanischen, das zweite gegenüber den in der Geheimwissenschaft als luziferisch bezeichneten Impulsen.

Im Autoreferat seines explizit an den philosophisch arbeitenden Carl Unger gerichteten Vortrages **Philosophie und Anthroposophie** (1908) findet sich die obenstehende Aussage in folgender Variation:

«In ihren tiefsten Teilen wird die geisteswissenschaftliche Bewegung nicht durch diejenigen ihre Geltung in der Welt erlangen, die nur die Tatsachen der höheren Welt hören wollen, sondern durch solche, welche die Geduld besitzen, in eine Gedankentechnik einzudringen, die einen realen Grund für ein wirklich gediegenes Arbeiten schafft, die ein Skelett schafft für das Arbeiten in der höheren Welt.»

Dass Rudolf Steiner die Bildung eines **geistigen Skeletts** mit der Tugend denkender Wahrhaftigkeit beim Vernehmen des selbstbestimmten Denkens verbindet, ist nicht allegorisch zu verstehen. Mit dieser Imagination lässt Rudolf Steiner den hintergründigen Zusammenhang anklingen, der zwischen einer auf geistigem Wege errungenen, seelisch konkreten Beziehung des Geistesschülers zu dem auf Golgotha Auferstandenen und dem Überschreiten der Schwelle zur geistigen Welt besteht. Derjenige, der vom Hüter der Schwelle vorbeigelassen wurde, hat sein ideell-geistiges Erkennen zum geistigen Schauen und Hören geweitet. Damit ist er vom Geistesschüler zum Geisteswissenschaftler geworden. Er nimmt fortan an der Geisteskraft der auch für ihn dem Tod abgerungenen erneuerten Leiblichkeit teil. Jene vereinigt sich als Keim der erst in ferner Zukunft vervollständigten Geistleiblichkeit mit seinen Ich-Tugenden. Diese Erkenntnis führte dazu, das in Gemeinschaft betriebene Studium der Geisteswissenschaft **Orthologie** zu nennen.

Mit diesem Ausdruck soll der gute Wille des Schülers einer anthroposophisch orientierten Philosophie angesprochen werden, sich innerhalb der individuellen Logoserfahrung am leibgewordenen Logos aufzurichten.¹⁰ Dabei spielt das Erlebnis der Unwirklichkeit des gewöhnlichen Ich-Bewusstseins als Resultat seiner gedankenvollen Besinnung eine entscheidende Rolle, die erst die Suche nach dem „*wahren Ich, das im reinen Denken zu finden ist*“¹¹, so empfinden lässt, „*wie man im gewöhnlichen Leben Hunger und Durst erlebt.*“¹²

¹⁰ griech. Ortho=richtig, gerecht und aufrecht / Logos=lebendiger Wortgedanke, Gedankenwort als Erscheinung der in der Erdsphäre geistig wirksamen Sonnenkraft.

¹¹ R.Steiner im 9.Kap. seiner Philosophie der Freiheit, wo es zudem heisst, dass das Ich-Bewusstsein hingegen in der Auseinandersetzung mit der Sinneswelt entsteht.

¹² R.Steiner, im ersten der sog. Leitsätze

Die Gefahren, welche der philosophischen Tätigkeit erwachsen, durch innere Notwendigkeit der in Freiheit und zur Freiheit erfolgenden Menschwerdung erwachsen müssen, sollten frühzeitig erkannt werden, wenn man ihnen nicht nur partiell und vorübergehend anheimfallen soll. Wenn die philosophierende Anstrengung die Undurchdringlichkeitserlebnisse an den Grenzorten ihres Bereichs, die zur demütigen Resignation führen, nicht zur Kenntnis nimmt, schiebt sich der subjektiv reflektierte Lichtglanz, welchen die ideellen Zusammenhangserlebnisse als Gefühlswirkung hinterlassen, allzusehr in den Vordergrund und schwächt oder verfälscht das der objektiven Wahrheit geltende Streben. Innere Eitelkeit, versteckter Hochmut können sich geltend machen. Als Folge der selbst-auferlegten Beschränkung auf eine Begriffsmonothematik - ein verfeinerter Narzissmus - kann auch eine zuvor geübte denkende Beweglichkeit in allmähliche Erstarrung übergehen. - Wenn sich dies mit dem Drang verbindet, sich zu früh, das heisst unvorbereitet mit den Vorstellungen zu befassen, die aus dem gedruckten Niederschlag der Vorträge Rudolf Steiners aufgenommen wurden, droht der Verlust der innerhalb der ideellen Scheinwirklichkeit zunächst erfassten und ausgeübten Selbständigkeit. Gegen aussen hin mag ein Drang zur Missionierung oder auch der starren Besserwisseri hinzutreten, die den Selbstständigkeitsverlust durch unbeherrscht auftretende Impulse der Überwältigung und Bemächtigung überdecken. Gegen innen zu verstärken sich die Gefahren der seelischen Chaotisierung.

Rudolf Steiner empfiehlt in den Vorträgen zur Eröffnung des ersten Goetheanumbaus, die unter dem Titel **Die Grenzen der Naturerkennntnis** veröffentlicht wurden, im wesentlichen zwei sich ergänzende Massnahmen, die der Weiterbildung des Philosophieschülers und überhaupt des wissenschaftlich Gebildeten und damit der Abwendung der erwähnten Gefahren dienen. Nehmen wir also an, wir hätten die Einsichten, die innerhalb der Erkenntniswissenschaft gewonnen und verarbeitet werden können, fürs erste in uns aufgenommen. Wir haben uns damit selber für die geistige Berührung durch unsere Begriffe bildende Tätigkeit aufgeweckt. Wir kennen aus eigener Erfahrung, was Wizenmann als **rückbestimmtes Bestimmen** beschreibt. Wir haben uns in einer anfänglichen Form von der Geistdurchwobenheit der Sinnenwelt überzeugen können, mit deren Wirklichkeit wir uns selbst durch individuelle geistige Aktivität zu verbinden vermögen. Durch wiederholtes Aufmerken und Beantworten der Frage, die wir an uns andauernd selber richten: *“Was nehme ich wahr, was füge ich vorstellungsbildend hinzu?”* begann sich der naive Wirklichkeitstraum rhythmisch zu entflechten und die dumpfe Eindrucksbefangenheit hat sich aufgehellt. Der Bewusstseinsrhythmus pendelt dabei zwischen der

inneren Selbstbeweglichkeit, die im Bereich des ideellen Scheins in Gang gesetzt wurde, und ihrer gestauten Zurücknahme in den Momenten der Aufmerksamkeit für die durch physische oder seelische Sinnesorgane vermittelten Wahrnehmungen.

Der nächste Schritt besteht darin, die tieferliegende Schicht jenes von uns in jedem Moment unseres Lebens unterbewusst vollzogenen Rhythmus aufzuhellen. Die vom wesenhaften Denken, von seiner Selbstbindung ausgehende Rückbestimmung, welche die individuelle Vorstellungsbildung („mein“ Denken) führt, erweitert nun nicht bloss den begrifflichen Horizont mit der Fülle neuartig erkannter Beziehungen, sondern bildet am geheimen Aufbau einer Leiblichkeit, deren Grundarchitektur in dem von Rudolf Steiner erwähnten *Skelett* vorliegt. Das Eigenleben des astralischen Leibes, das sich in der ätherischen Grundlage reflektiert, tritt allmählich ins Bewusstsein. Wie oben erwähnt, nährt sich die ideell-geistige Aktivität aus den Bildekräften des ätherischen Leibes. Doch nur, wenn ihre begrifflichen Haltepunkte sich im physischen Leib, in seinem Sinnes-Nervensystem, in Vorstellungsrückständen niederschlagen, hinterlässt der ichhafte Aktivitätsursprung innerhalb des gewöhnlichen Bewusstseins einen ersten Abglanz in den existentiellen Grundpfeilern der Ich-Empfindung und der Ich-Vorstellung. Diese enthalten keinen unmittelbaren Hinweis auf die Erkenntnis des Ich-Wesens. Jeder Schlaf raubt jenen Seins-Surrogaten ihre Existenz. Der mächtige Rhythmus, der Wachen und Schlafen regelt, spielt sich oberhalb des gewöhnlichen Ich-Bewusstseins ab. Dieses lebt von jenes Gnaden.

Das denkende Selbstbewusstsein erreicht im Studium der Philosophie als einer geisteswissenschaftlichen Propädeutik seinen Gipfel. Die gesamte Gedankenarbeit der abendländischen Philosophie ist von den hervorragenden Repräsentanten der Denkintrospektion immer wiederum nachgedacht, überprüft, korrigiert, durch Vertiefung oder Verästelung weiterentwickelt worden. Ohne die Aufnahme des von anderen Gedachten ist ein in der Tiefe fortschreitendes Philosophieren unmöglich. Es ist durch das Bewusstsein der geistigen Beziehung begründet, das jeder Denker zu allen anderen denkenden Wesen unterhält. Wenn diese Tatsache nicht nur erkannt, sondern auch empfunden und gewollt wird, stärkt es die konkrete seelische Beziehung des individuellen zu dem im Überpersönlichen verankerten Welten-Ich. In der geistigen Begegnung mit dem Christus-Wesen endet die Erkenntnissuche nach *dem wirklichen Ich, das in der Sphäre des wesenhaften Denkens zu finden ist*. Es hat sich in den drei Jahren seiner Einwohnung in Jesus von Nazareth mit der Erdenwirklichkeit als der Pflanzstätte geistiger Individuen verbunden. In jenem historischen Ereignis bildete sich die urbildliche Geistsubstanz, an der alle menschlichen Iche teilhaben. Sie allein vermag die geistige Rückbestimmungsfähigkeit der denkenden Aktivität und damit ihren Zusammenhang mit der geistigen Welt im Zeitver-

lauf evolutiver Verwirklichung freier Individuen zu sichern und zu schützen. So gesehen kann die Philosophiegeschichte als ein geistig gewachsener Träger des Menschheitsgedächtnisses betrachtet werden, welches die Stufen der Annäherung der individuellen Erkenntnisanstrengung an den weltgestaltenden Geist durch die Tore von Resignation und Erneuerung hindurch in sich aufgenommen hat. Es war diese Erkenntnis, welche Rudolf Steiner bei der Abfassung seiner philosophiegeschichtlichen Darstellung **Die Rätsel der Philosophie** leitete, durch die er im mitbeteiligten Leser ein umfassendes Empfinden für die von unten sich emporrankende Geistesarbeit auszulösen hoffte.

Derjenige, welcher als Geisteswissenschaftler zu forschen vermag, wird die Bewusstseinsaktivität des reinen rückbestimmten Denkens aufrecht erhalten, ohne dabei sein begriffliches Intuitionsvermögen auf das Erinnern des philosophischen Grundvokabulars abstützen zu müssen. Den oben erwähnte Rhythmus wird er in einen höheren Bereich seines Wesens übertragen können. Er wird für astralische und geistige Kräftebewegungen erwachen, die er im ätherischen Leib als imaginatives Geschehen erschaut, die sich ihm als Inspirationen geistiger Wesen kund tun. Doch tritt das Erkennen höherer Welten nicht allein durch die lineare Verstärkung der philosophisch-ideellen Tätigkeit auf.

Das erste, was Rudolf Steiner zur Vorbereitung der imaginativen Erkenntnisfähigkeit empfiehlt, besteht in der Verstärkung des Erlebens an den jeweiligen Erkenntnisgrenzen. Der Geistesschüler soll beurteilen lernen, wo er einer resignativen Enthaltensamkeit vor einer abstrakt begrifflichen, in ihrer Unadäquatheit illusionär werdenden Beantwortung eines Erkenntnisrätsels den Vorzug zu geben hat.

"Man muss die Resignation haben, nicht weitergehen zu wollen, wenn man an diesem Punkt angekommen ist,¹³ nicht weitergehen zu wollen, nicht durch innere Trägheit einfach das sinnlichkeitsfreie Denken nun weiterrollen zu lassen und zu glauben, dass man durch dieses sinnlichkeitsfreie Denken in die Geheimnisse des Bewusstseins hinuntergelange, sondern man muss eben die Resignation haben, nun stehenzubleiben und sich gewissermassen von der Innenseite aus der geistigen Aussenwelt gegenüber zu stellen. Dann wird man nicht hineinspinnen Gedanken in das Bewusstsein, die es doch nicht begreifen können, sondern dann wird man empfangen die Imaginationen, durch die das Bewusstsein nun erfasst werden kann."

*(Rudolf Steiner im 4. Vortrag der Reihe **Die Grenzen der Naturerkenntnis**)*

¹³ Wie aus dem Verlauf des Vortrages hervorgeht, meint hier „dieser Punkt“ die Fähigkeit, aufgrund des zuvor empfohlenen Studiums der Philosophie der Freiheit das reine Denken erfassen und betätigen zu können.

Selbstverständlich ist damit keine Empfehlung zu einem begriffsfreien Verschlafen der Bewusstseinsvorgänge gemeint. Im Gegenteil. Der Moment, in dem im Dienste der Umwandlung der Erkenntnisform die freie Resignation aktiviert werden muss, muss immer wieder aufgesucht werden. Um nach der resignativen Sinnesänderung in der sich daraufhin ausbreitenden bodenlosen Finsternis wahrnehmen zu lernen, empfiehlt Rudolf Steiner eine zweite Massnahme.

Sie besteht zunächst in einer Art willkürlichen Simulation der träumenden Seele. Freie Phantasieprodukte sind sinnenkräftig auszustatten. Doch sollen die symbolisierenden Phantasievorstellungen nicht im luftleeren Raum gebildet werden, sondern sich auf die rein aufgefassten Wahrnehmungen der Sinneswelt beziehen. Zu diesem Zweck müssen sie von vorstellenden Verarbeitungen oder Eingliederungen in gedachte Zusammenhänge frei gehalten werden. Dadurch verlieren die äusseren Sinneseindrücke etwas von ihrer im gewöhnlichen Bewusstsein gegenständlich objektivierten Vordringlichkeit. Gleichzeitig hellt sich die im Gesamtorganismus verwurzelte Sinnestätigkeit traumhaft auf. Die geistigen Lebenskräfte, welche sowohl den eigenen Leib wie das Leben der anderen Naturwesen gemeinsam durchziehen, treten ins Beobachtungsfeld, das in einer vergleichsweise weiten Streuung das Sinnliche mit dem Besinnlichen beatmet. Die qualitative Empfindsamkeit für Farbe, Ton, Geschmack, Geruch u.a. verstärkt und verfeinert sich und sensibilisiert den Schüler für die Berührung mit dem geistigen Wesen der elementaren Welt, das hinter der vorstellungshaft abgelähmten Sinnlichkeitsform die stofflichen Grundzustände der inneren wie der äusseren Wärme, der durchleuchteten Luft, des fließend Flüssigen und des erstarrt Festen durchziehen.

*« ... Im wachen Seelenleben kann die Eigentätigkeit nicht nur aufrechterhalten bleiben, wenn man austilgt, was man von der Aussenwelt wahrnimmt; sie kann auch in sich selbst verstärkt werden. Es geschieht dieses, wenn man wachend im Vorstellen sich so unabhängig von der sinnlichen Aussenwelt macht, wie man im Traume ist. Man wird dann zum vollbesonnenen, wachen Nachahmer des Traumes. Damit aber fällt sogleich alles Illusorische des Traumes weg. Der Träumende hält seine Traumbilder für Wirklichkeiten. Der Wache durchschaut ihre Unwirklichkeit. Der gesunde Wachende als Nachahmer des Traumes kann seine Bilder nicht für Wirklichkeiten halten. Er bleibt sich bewusst, dass er in selbstgeschaffenen Illusionen lebt.» (Rudolf Steiner in **Vom Seelenleben**, 2.Aufsatz)*

Die Seelenschwestern der Maria, welche im ersten Mysteriendrama Rudolf Steiners Johannes beim Übertreten der Schwelle unterstützen, rufen die Kräfte der Undinen, der Sylphen und Salamander herbei. Der Geist der Elemente tritt daraufhin als der Herrscher über dasjenige Gebiet auf, in welches Johannes mit seinem imaginativen Erkenntniserleben versetzt wird. - Es mag zunächst schwer fallen, zu verstehen, dass freie Bildvorstellungen ein Mittel sein sollen, sich dem Wesen der Welt näher zu bringen als es die Anleitung durch eine logisch allgemein

überprüfbare Gesetzmässigkeit vermag. Diese Schwierigkeit fällt weg, wenn man bedenkt, dass es dabei nicht auf das Illusionäre, sondern auf die Verstärkung der denkimmanenten Bildekräfte ankommt. Denn die Logik in der Erkenntnis höherer Welten muss zur Überprüfung ja nachvollzogen werden können. Und dies ist keine allgemein passiv herzustellende Abgleichung im dumpfen Erfassen sinnlicher Gegebenheit. Wie der Übergang von einer subjektiv erstarrten Phantastik zur künstlerischen Phantasie und darüber hinweg zur objektiven Erkenntnisimagination stattfindet, wird aufgrund der individuell zu erbringenden Tathandlungen abzuwarten und fallweise zu beurteilen sein. Hierbei lässt sich kein allgemeingültig anzuwendendes Kriterium in Anschlag bringen. Rudolf Steiner bemerkt über die imaginative Flamme - das Ergebnis der in **Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?** dargestellten Samenkorn-Meditation:

*« ... Die Flammenbildung, von der dort gesagt wurde, dass sie in der Seele auftreten kann durch die Betrachtung einer Pflanze oder dergleichen und die sich nach einer Zeit ganz loslöst von der Pflanze, ist, äusserlich betrachtet, einer Halluzination gleich zu achten... » (Im Kapitel "Die Imagination" in den frühen Aufsätzen **Die Stufen der höheren Erkenntnis**)*

In einem Vortrag regt Rudolf Steiner die Zuhörenden an, dass sie sich beispielsweise während des Studiums seiner Geheimwissenschaft die hierarchischen Wesen - Angeloi, Achangeloi, Archai usw. - durchaus vorstellen, sie in Farben und Formen gemüthhaft einkleiden sollen. Und wenn jene Wesen anfänglich in der Vorstellung auch viel zu anthropomorph ausfallen mögen - mit Flügeln wie in Renaissance-Gemälden oder gar mit irdischen Füßen - das mache nichts. Wenn die Anstrengung wiederholt werde, würde dadurch dennoch eine Verbindung mit der Sache hergestellt und das Unpassende mit der Zeit wegfallen. Die in dieser Aufforderung Rudolf Steines enthaltene Empfehlung muss mit der anderen, sich willkürlich gebildeter Vorstellungen in einem der Wahrheit verpflichteten Gedankengang zu entsagen, in Übereinstimmung gebracht werden. Dann wird verständlich werden, inwiefern durch die Erfahrungen der Resignation und der gesteigerten Phantasietätigkeit der Seelenrhythmus von Kontraktion und Expansion, wie er durch das ideell-anthroposophische Studium angestossen wird, im Übergang von der zweiten zur dritten Stufe des Erkennens die angestrebte Erweiterung bewirken kann. Dabei verstärkt der freie Resignationsentschluss die konzentrierte Staukraft der seelischen Beobachtung, die sinneskräftige Traumbildsimulation die ideell-begriffliche Beweglichkeit.

Zum Schluss dieser Darstellung wende sich der Leser einer Passage aus dem achten Vortrag der herangezogenen Vortragsreihe **Die Grenzen der Naturerkenntnis** zu. Sie erläutert noch einmal die zweite der zur Erlangung geistschauender Fähigkeit notwendigen Vorkehrungen

«... Dieser Weg in die Imagination hinein, er kann so vollzogen werden, dass man versucht, sich ganz nur der äusseren phänomenologischen Welt hinzugeben, diese unmittelbar auf sich wirken zu lassen mit Ausschluss des Denkens, aber so, dass man sie doch aufnimmt. ... Dadurch, dass man sich ein solches Denken angeeignet hat, wie es allmählich hervortritt im Verlauf der Philosophie der Freiheit, kommt man nun wirklich in die Lage, so scharf innerlich seelisch arbeiten zu können, dass man, indem man wahrnimmt, ausschliesst das Vorstellen, dass man das Vorstellen unterdrückt, dass man sich bloss dem äusseren Wahrnehmen hingibt. Aber damit man die Seelenkräfte verstärke und die Wahrnehmungen im richtigen Sinne gewissermassen einsaugt, ohne dass man sie beim Einsaugen mit Vorstellungen verarbeitet, kann man auch noch das machen, dass man nicht im gewöhnlichen Sinne mit Vorstellungen diese Wahrnehmungen beurteilt, sondern dass man sich symbolische oder andere Bilder schafft zu dem mit dem Auge zu Sehenden, mit dem Ohre zu Hörenden, auch Wärmebilder, Tastbilder und so weiter. Dadurch, dass man gewissermassen das Wahrnehmen in Fluss bringt dadurch, dass man Bewegung und Leben in das Wahrnehmen hineinbringt, aber in einer solchen Weise, wie es nicht im gewöhnlichen Vorstellen geschieht, sondern im symbolisierenden oder auch künstlerisch verarbeitenden Wahrnehmen, dadurch kommt man viel eher zu der Kraft, sich von der Wahrnehmung als solcher durchdringen zu lassen.. »

Dadurch versteht man auch das offenbare Geheimnis in der womöglich sehr un-esoterisch klingenden Bemerkung Rudolf Steiners:

«Ein Denken, das dem Organismus nicht unterworfen ist, lebt für das gewöhnliche Bewusstsein nur, während der Mensch im sinnlichen Wahrnehmen begriffen ist.»

(Im Aufsatz **Frühere Geheimhaltung und jetzige Veröffentlichung übersinnlicher Erkenntnisse**, «Das Reich», München, 1918)